

Unheilvoll drohend und bedrückend zeigt sich der Hohenemser Steinbock hoch oberhalb des Schwurplatzes an der Nordmauer des Konventgebäudes in Bendern. Die Herrschaftszeit der Hohenemser bedeutete, besonders in ihrer Spätphase, Unterdrückung und Entbehrung für die Schellenberger und Vaduzer Untertanen. Allerdings wurde diese Zeit noch bis weit ins 20. Jahrhundert mit Absicht so düster wie möglich dargestellt, um den Herrschaftsantritt der Liechtensteiner in möglichst hellem Licht erstrahlen zu lassen. Die neuere Geschichtsforschung jedoch präsentiert ein differenzierteres Bild, das zudem aufzeigt, dass das neue Herrscherhaus in absolutistischer Manier zunächst danach trachtete, tradierte Volksrechte – in Missachtung des 1699 gegebenen Versprechens – abzuschaffen. Der Schatten des Hohenemser Steinbocks verblasste langsam, doch andere Licht- und Schattenspiele traten an seine Stelle.

Die Existenz des Kleinstaates stand oft auf der Kippe, mindestens so oft erfuhr der Kleinstaat Liechtenstein aber auch Verständnis und Sympathie von den Mächtigeren.

Peter von Matt hat in seiner bereits erwähnten Ansprache gesagt, die Schweiz habe von aussen Geschenke erhalten, die sie ohne jede falsche Bescheidenheit angenommen habe. Zu den ältesten Wahlsprüchen der Schweiz gehöre der (leicht veränderte) Satz aus der Bibel: «Der Herr hat's gegeben, wir haben's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!» Ähnliches liesse sich auch für Liechtenstein sagen: Auch wir in Liechtenstein haben uns angewöhnt, Geschenke mit grosser Selbstverständlichkeit anzunehmen.

Können wir aus der Geschichte lernen? Eine Antwort auf diese Frage gibt Peter Kaiser im letzten Satz seiner Geschichte des Fürstentums Liechtenstein: «Die Geschichte zeigt dem Menschen die ganze Fülle seiner Irrungen, Leiden, Gebrechen und selbstverschuldeten Übel, wie die Göttlichkeit seiner Natur und Bestimmung, und indem sie solches thut, erniedrigt sie ihn nicht, sondern führt ihn auf diesem Wege, sofern er guten Willens ist, zur Selbsterkenntnis und Weisheit, lässt ihn alle Heilmittel in ihm selber schauen und versöhnt ihn mit der göttlichen Vorsehung, wenn er sich vermessen will, wider sie zu klagen.»